

Gemeinde

Fassoldshof

In Fassoldshof, heute ein Ortteil der Gemeinde Mainleus, ist eine jüdische Gemeinde in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts nachzuweisen. In den Matrikelaufzeichnungen um 1820 sind zwölf Stellen vorgesehen. Um 1820 lebten die Familienoberhäupter vom Handel oder sie betrieben ein Gewerbe als Korbmacher, Weber und Glaser. Die Händler waren in der Mehrzahl Hausierer oder als Schnittwarenhändler auf Märkten und Messen tätig. Einer der Stelleninhaber war der 1779 geborene Herrmann Daniel, der seit 1813 ein Schutzstelle innehatte. Er war mit der 1789 geborenen Teila verheiratet und hatte vier Kinder. Hermann musste 1821 Konkurs anmelden.

19. Jahrhundert

Das [Königlich Bayerisches privilegiertes Intelligenz-Blatt für den Ober-Mainkreis](#) meldete 1821, dass zur Deckung der Schulden des Uhrenhändlers Herrmann Daniel dessen halbe Haushälfte (Fassoldshof Nr. 8) zum Verkauf anstehe. Dieses Anwesen wurde von insgesamt fünf Familien bewohnt. Die anderen jüdischen Familien bewohnten nach Ausweis der Matrikelaufstellung die Anwesen Fassoldshof Nr. 2, 3, 5, 7, 8, 9 und 11. Die Gemeinde Fassoldshof gehörte dem Rabbinat Burgkunstadt an. Auch die Toten der Gemeinde wurden in Burgkunstadt bestattet. Aufgrund der wenigen jüdischen Familien kam es nie zum Bau einer eigenen Schule. Die Kinder unterrichtete anfangs ein Privatlehrer. Die älteren Kinder erhielten in Mainroth Unterricht. [Das große Conversations-Lexicon für die gebildeten Stände](#) nennt 1847 für Fassoldshof die Zahl von 50 jüdischen Einwohnern. Diese Zahl dürfe aber zu hoch gegriffen sein. Bereits 1852 lebten in Fassoldshof keine zehn religionsmündigen männlichen Juden mehr. Damit wurde die Kultusgemeinde nur noch als Privatgesellschaft gesehen. Es ist zu vermuten, dass seit 1866 kein Gottesdienst mehr abgehalten wurde. Trotzdem konnte unter den Verbliebenen keine Einigung über die Zusammenlegung mit einer anderen jüdischen Gemeinde erzielt werden. Die Vereinigung mit der Gemeinde Burgkunstadt musste 1881 die Regierung anordnen. Als letztes jüdisches Familienoberhaupt verließ der Viehhändler Arnold Schmidt den Ort.

Bevölkerung

Jahr	1840
Gesamt	215
Protestantisch	163
Jüdisch	52

Literatur

Gesellschaft für Familienforschung in Franken / Staatliche Archive Bayerns (Hg.): Staatsarchiv Bamberg - Die 'Judenmatrikel' 1824-1861 für Oberfranken (gff digital, Reihe A: Digitalisierte Quellen, 2 = Staatliche Archive Bayerns, Digitale Medien, 4), Nürnberg 2017.

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 219.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942), ein historisch-topographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 161-163.

Max Siebert: Das Königreich Bayern topographisch-statistisch in lexicographischer und tabellarischer Form dargestellt. München 1840, S. 259.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/fassoldshof_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20j%C3%BCdischen%20Gemeinde

Synagoge
Fassoldshof



Fassoldshof, Ringstraße 2, Südseite der ehem. Synagoge (Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur 104/Fassoldshof/00002).

Die jüdischen Einwohner von Fassoldshof besuchten gegen Ende des 18. Jahrhunderts die Synagoge in [Maineck](#). 1802 planten die Fassoldshofer eine eigene Synagoge. Letztlich musste jedes Gemeindemitglied einen finanziellen Beitrag zur Ablöse einer Torarolle aus Maineck leisten. 1803 erteilten die Freiherren von Künßberg-Werneck die Erlaubnis zur Errichtung einer "Judenschule". 1804 erwarb die Kultusgemeinde das Haus Nr. 15 a (heute Ringstr. 2). Eine Synagogen- und Gemeindeordnung sollte 1806 auch die offenen Fragen zur Schulsituation klären, aber erst 1840 wird auch eine Synagoge (Betraum) erwähnt. Der letzte jüdische Einwohner des Orts verkaufte 1893 das Gebäude, das nach mehreren Umbauten bis heute als Wohnhaus genutzt wird.



Fassoldshof, Ringstraße 2, Ostseite der ehem.
Synagoge (links) mit Fenster der Frauenempore
(Aufnahme 1986).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Fassoldshof/00003).

Fassoldshof, jüdisches Gemeindezentrum mit Bet- und
Schulraum (Aufnahme um 1930).
Copyright Universitätsarchiv Bamberg, Forschungsstelle
Landjudentum (Prof. Klaus Guth, Signatur
104/Fassoldshof/00004).

Adresse

Ringstraße 2, 95336 Mainleus

Literatur

Israel Schwierz: Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation. 2. Aufl. München 1992 (= Bayerische Landeszentrale für politische Bildung A85), S. 219.

Klaus Guth: Jüdische Landgemeinden in Oberfranken (1800–1942). Ein historischtopographisches Handbuch. Bamberg 1988 (= Landjudentum in Oberfranken. Geschichte und Volkskultur 1), S. 162f.

Links / Verweise

https://www.alemannia-judaica.de/fassoldshof_synagoge.htm#Zur%20Geschichte%20der%20Synagoge